

Hölderlin, Friedrich: An den Aether (1826)

1 Treu und freundlich, wie du, erzog der Götter
2 und Menschen
3 Keiner, o Vater Aether! mich auf; noch ehe die
4 Mutter
5 In die Arme mich nahm und ihre Brüste mich
6 tränkten,
7 Faßtest du zärtlich mich an, und gossest himmli-
8 schen Trank mir,
9 Mir den heiligen Odem zuerst in den keimenden
10 Busen.

11 Nicht von irdischer Kost gedeihen einzig die Wesen,
12 Aber du nährest sie all' mit deinem Nektar, o
13 Vater!
14 Und es drängt sich und rinnt aus deiner ewigen
15 Fülle
16 Die beseelende Luft durch alle Röhren des Lebens.
17 Darum lieben die Wesen dich auch und ringen und
18 streben
19 Unaufhörlich hinauf nach dir in freudigem Wachs-
20 thum.
21 Himmlischer! sucht nicht dich mit ihren Augen die
22 Pflanze,
23 Streckt nach dir die schüchternen Arme der niedrige
24 Strauch nicht?
25 Daß er dich finde, zerbricht der gefangene Same
26 die Hülse;
27 Daß er belebt von dir in deiner Welle sich bade,
28 Schüttelt der Wald den Schnee, wie ein überlästig
29 Gewand ab.
30 Auch die Fische kommen herauf und hüpfen ver-
31 langend
32 Ueber die glänzende Fläche des Stroms, als be-

33 gehrten auch diese
34 Aus der Wiege zu dir; auch den edeln Thieren
35 der Erde
36 Wird zum Fluge der Schritt, wenn oft das ge-
37 waltige Sehnen,
38 Die geheime Liebe zu dir sie ergreift, sie hinauf-
39 zieht.
40 Stolz verachtet den Boden das Roß, wie gebogener
41 Stahl strebt
42 In die Höhe sein Hals, mit der Hufe berührt
43 es den Sand kaum.
44 Wie zum Scherze, berührt der Fuß der Hirsche
45 den Grashalm.
46 Hüpt, wie ein Zephyr, über den Bach der reißend
47 hinabschäumt,
48 Hin und wieder schweift, kaum sichtbar durch die
49 Gebüsche.
50 Aber des Aethers Lieblinge, sie, die glücklichen Vögel
51 Wohnen und spielen vergnügt in der ewigen Halle
52 des Vaters!
53 Raums genug ist für alle. Der Pfad ist keinem
54 bezeichnet,
55 Und es regen sich frei im Hause die Großen und
56 Kleinen.
57 Ueber dem Haupt frohlocken sie mir und es sehnt
58 sich auch mein Herz
59 Wunderbar zu ihnen hinauf; wie die freundliche
60 Heimath
61 Winkt es von oben herab und auf die Gipfel der
62 Alpen
63 Möcht' ich wandern und rufen von da dem eilenden
64 Adler,
65 Daß er, wie einst in die Arme des Zeus den se-
66 ligten Knaben,
67 Aus der Gefangenschaft in des Aethers Halle mich

68 trage.
69 Thöricht treiben wir uns umher; wie die irrende
70 Rebe,
71 Wenn ihr der Stab gebriicht, woran zum Himmel
72 sie aufwächst,
73 Breiten wir über den Boden uns aus und suchen
74 und wandern
75 Durch die Zonen der Erd', o Vater Aether! ver-
76 gebens,
77 Denn es treibt uns die Lust in deinen Gärten zu
78 wohnen.
79 In die Meeresfluth werfen wir uns, in den freie-
80 ren Ebenen
81 Uns zu sättigen, und es umspielt die unendliche
82 Woge
83 Unsern Kiel, es freut sich das Herz an den Kräf-
84 ten des Meergotts.
85 Dennoch genügt ihm nicht! denn der tiefere Ocean
86 reitzt uns,
87 Wo die leichtere Welle sich regt — o wer dort an
88 jene
89 Goldnen Küsten das wandernde Schiff zu treiben
90 vermöchte!
91 Aber indeß ich hinauf in die dämmernde Ferne
92 mich sehne,
93 Wo du fremde Gestad umfängst mit bläulicher Woge,
94 Kömmst du säuselnd herab von des Fruchthaums
95 blühenden Wipfeln,
96 Vater Aether! und sänftigest selbst das strebende
97 Herz mir,
98 Und ich lebe nun gern, wie zuvor, mit den Blu-
99 men der Erde.